

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Englisch-Ostindien**

**Karlsruhe, 1858 [erschienen] 1859**

Der heilige Buddhazahn der Insel Ceylon

[urn:nbn:de:bsz:31-229408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-229408)

## Der heilige Buddhazahn der Insel Ceylon.

Die Verehrung, welche die Bewohner von Ceylon für Buddha hegen, ist eine sehr hohe; nirgends sonst sind die Jünger dieser Religion so glaubenseifrig; nicht einmal im Königreich Birma; und selbst auf Ceylon zeichnet sich die Hauptstadt Kandy in dieser Beziehung aus. Diese Stadt ist das Mekka der Buddhisten. Hier befindet sich der Haupttempel, die großen Götzen und die heiligsten Reliquien. Unter den letzteren ist der angebliche Zahn Buddhas, für den siamesische Priester ungeheure Summen, jedoch ohne Erfolg, boten. Man nennt ihn die Dalada-Reliquie; er fiel während des Aufstands der Kandianer im Jahre 1818 in die Hände der Engländer. Der englische Reisende Dr. Davy schreibt hierüber: In Folge der Erlaubniß des Gouverneurs war es mir vergönnt, diese berühmte Reliquie zu sehen, als solche nach Beendigung des Aufstands wieder in den Händen der Engländer, und in die Dalada-Maligawa, oder den Tempel, aus dem sie heimlicher Weise entfernt worden war, wieder zurückgebracht war. . . . Ich muß hierbei erwähnen, daß, als die Reliquie wieder in den Besitz der Engländer kam, die Wirkung hiervon eine außerordentliche und für verständige Menschen kaum begreifliche war. Denn jetzt erst, sagten die Kandianer, seien die Engländer wirkliche Herren des Landes; nur der, welcher die Reliquie besitze, habe das Recht, vier Königreiche zu regieren; zum ersten Mal seit 2000 Jahren sei ihnen die Reliquie genommen gewesen. Als die Engländer Kandy zum ersten Mal erobert hätten (1815), sei die Reliquie nicht an dieselben abgeliefert worden; jetzt erst sei solche durch die Gewalt der Waffen an dieselben übergegangen. Der erste Adikar (Hauptling) fügte noch hinzu: was auch die Engländer der Gefangennehmung der Häupter des Aufstands für eine Bedeutung beilegen, so sei doch in seiner und des ganzen Volkes Meinung die Besitzergreifung der Reliquie ungleich wichtiger.

Von 1818 bis 1847 war die Reliquie in der Verwahrung der englischen Regierung Ceylons und ward auf ihre Anordnung den Priestern und dem Volke als Gegenstand der

Anbetung hingestellt. Am 28. Mai 1828 ließ die Regierung die Dalada mit großer Pracht außerhalb ihres gewöhnlichen Bewahrungsortes öffentlich zur Schau stellen. Gleiches geschah am 27. März 1846, als einige siamesische Priester solche zu sehen wünschten. Im Jahre 1847 sandte die Regierung des Mutterlandes den Befehl, den Zahn der Priesterschaft zu übergeben, was ein höchst unpolitischer Akt war, da er zugleich eine aufrehrerische Bewegung zur Folge hatte. Im darauf folgenden Jahre sandte daher der Gouverneur, Lord Torrington, eine Depesche nach London ab, die wörtlich wie folgt lautete:

„Da die Kandianer den Besitz der buddhistischen Reliquie oder des Buddhazahnes stets als ein Hoheitszeichen über ihr Land ansehen, und da diese Reliquie im Jahre 1818 heimlich entfernt ward, um als Signal des Aufstands zu dienen, welcher erst mit dessen Wiedereergreifung endigte, so hat der militärische Befehlshaber es für angemessen erachtet, die Schlüssel zu dem Tempel und dem Altare, der die Reliquie bewahrt, wieder zurück zu verlangen. Er überzeugte sich bei dieser Gelegenheit, daß dieser Gegenstand der Verehrung nicht von seinem bisherigen Bewahrungsorte entfernt worden war, um etwa zu einem Symbol des Aufstands zu dienen. Da man sich aber in dieser Beziehung nicht länger auf die letzten Bewahrer der Reliquie verließ, so hat man, um allem Mißbrauche, der damit getrieben werden könnte, vorzubeugen, die Schlüssel zu derselben in den Händen des militärischen Befehlshabers gelassen.“

Man schreibt nun hierüber aus Kandy vom 12. Oktober dieses Jahrs (1858):

„Das etwas einförmige Leben in diesem herrlichen Lande ist so eben durch eines der großen Feste unterbrochen worden, wie solche nur sehr selten auf der Insel stattfinden, nämlich die öffentliche Ausstellung des heiligen Buddhazahnes.“

„Die schöne und geräumige Pagode Maligawa, wo diese Reliquie bewahrt wird, ist einer der berühmtesten Tempel der buddhistischen Religion, und eine große Menge Pilger

vereinigt sich jedes Jahr in seiner Nähe bei Gelegenheit gewisser religiöser Feste; es geschieht aber nur höchst selten, daß der heilige Zahn seinen Schrein verläßt, worin er in 9 concentrischen Kästchen ruht, die mit Diamanten, Rubinen und Perlen ausgeschmückt sind; es ist hierzu die Ankunft irgend einer namhaften Person von weither und die durch dieselbe erlangte Erlaubniß der englischen Regierung nöthig, ehe derselbe der öffentlichen Verehrung preisgegeben werden darf.

Der Anlaß hierzu bot sich am 9. dieses Monats durch die Ankunft zweier Oberpriester des birmanischen Reiches, die mit der Erlaubniß des englischen Gouverneurs, sich den Schrein öffnen lassen zu dürfen, hierherkamen. Was diese vornehmen Reisenden hierher führte, ist in der That von Interesse. Der Buddhismus von Ceylon hat nämlich zwei Classen von Bonzen oder Priestern: die von Siam und die von Ammerapur, der Hauptstadt des birmanischen Reiches. Erstere ist die zahlreichere und gebietet über größere Mittel; sie verfügt über die schönsten Pagoden und geräumigsten Klöster der Insel, in denen sie ihre Brüder von Siam, die häufig als Pilger hierher kommen, aufnimmt, und mit Aufwand beherbergt. Ihrerseits sendet sie ihre Novizen nach Siam aus, um sich in diesem Lande in dem Studium der Palisprache zu vervollkommen, und zugleich die geheimnißvollen Wandlungen Buddhas zu studiren.

Als Folge hieroon sind die Beziehungen der Bonzen beider Länder sehr häufige und vertraute. Die zweite Classe dagegen zählt wenige Jünger; da sie sich aber durch große Sittensstrengung und Glaubenseifer auszeichnet, so genießt sie bei den Gläubigen größere Verehrung. Eine Reise dieser Priesterklasse nach Birma gehört zu den Seltenheiten, weil es ihnen an Mitteln hierzu gebricht. Trotzdem kamen zwei derselben vor wenigen Jahren nach Ava, wo sie der Kaiser dieses Landes mit großer Auszeichnung aufnahm und sie zu ihrem großen Erstaunen vernahmten, daß diese Stadt einen Zahn Buddhas beherberge, der acht Zoll lang und der Gegenstand allgemeiner Verehrung sei.

Die zwei Priester hegten sogleich Zweifel über die Richtigkeit dieser Reliquie und äußerten sie dem Kaiser. Dieser befahl sofort, daß

alle Bonzen seiner Hauptstadt und deren Umgebung sich in einem Concil versammeln sollten, um über die wichtige Frage in Gegenwart der Fremden, welche solche veranlaßt hatten, zu verhandeln. Das Hauptargument, was die Ceyloner Gäste vorbrachten, beruhte auf der unmäßigen Länge dieses birmanischen Zahns, der den von Ceylon, welchen alle wahren Buddhisten für unbestreitbar ächt erklärten, um das Doppelte übertreffe. Sie forderten das versammelte Concil auf, aus irgend einem heiligen Buche den Beweis zu liefern, daß Buddha einen seiner Zähne für das Reich Birma bestimmt habe, und schlossen damit, daß sie auf eine Stelle des heiligen Buches Dha'avansa verwiesen, wo es ausdrücklich heiße, daß Gotama Buddha keine andere Reliquie auf Erden zurückgelassen habe, als die sich heut zu Tage zu Dalada bei Kandy befinde.

Angeichts solch entscheidenden Beweises verfügte der Kaiser von Birma, daß zwei der unterrichteten Bonzen seines Landes sich nach Ceylon begeben sollten, um die geheiligte Reliquie dort zu untersuchen und über deren Eigenschaften Bericht zu erstatten.

Die birmanischen Bonzen waren daher zur Entscheidung einer sehr wichtigen Frage nach Kandy gekommen; da sie überdies noch von ihrem Souverän empfohlen waren, so konnte die englische Regierung ihnen nicht wohl die Untersuchung der heiligen Reliquie verweigern; der englische Gouverneur setzte daher den Tag der Ausstellung derselben auf den 9. Oktober fest. Sobald als sich die Nachricht hiervon auf der Insel verbreitete, bemächtigte sich eine tiefe Erregung der ganzen Bevölkerung; in Schwärmen strömte sie nach Kandy, kochte und schlief im Freien, alles in Erwartung des bevorstehenden hohen Festes.

Die englische Polizei hatte für alle Fälle Maßregeln getroffen, allein alles verlief in der größten Ordnung, obgleich das Zustromen des Volkes wahrhaft erstaunlich war.

Außerlich war die Pagode von Naligawa mit großen und kleinen Fahnen und Wimpeln verziert, die auf dem dunkelgrünen Grunde des Banianenbaums einen wunderbaren Effect hervorbrachten. Im Innern war der ganze Tempel mit Tüchern in den sieben Farben des Regenbogens behangen, die Borten und Franzen von Gold hatten; zahllose Lampen

## Das Neueste

aus der

### Vänder- und Völkerkunde.

#### Der heilige Buddhazahn der Insel Ceylon.

(Schluß.)

und Gandalaber strömten ein Lichtmeer aus, obgleich es ganz heller Tag war; schließlich hatte man auf dem etwas erhöhten Grunde des Mittelpunkts eine Art Altar errichtet, der von Gold und Edelsteinen glänzte, und über demselben einen breiten Traghimmel angebracht, der auf's Geschmackvollste mit Federbüschen ausgeschmückt war.

Um die Mittagzeit begab sich der englische Gouverneur mit den zwei birmanischen Pilgern, seinem Gefolge und einer Anzahl englischer Damen, welche die Neugierde von weither zu diesem Feste gelockt hatte, in die Pagode und nahm auf einer Erhöhung, die für ihn nahe bei dem Altare hergerichtet war, Platz. Allein die jetzt beginnenden, vorbereitenden Ceremonien erforderten nicht weniger als zwei Stunden, was die Zuschauer etwas ungeduldig machte.

Endlich erfolgte ein Trompetenschall. Die Thüre des Heiligthums öffnete sich und man sah einen langen Zug von Wozgen daraus hervorgehen, ihnen voraus den Hohenpriester von Malagawa mit dem Zahne Buddhas in einem crystallenen Kästchen.

Als die Menge die Reliquie ansichtig ward, fiel sie auf die Kniee nieder und es erscholl aus tausenden von Röhren der Ruf: Sabu! Sabu! während Tamams, Trompeten und Flöten das ungeheure Gewölbe der Pagoden

mit einem unbeschreiblichen Gewirr von Tönen erfüllten.

Die Reliquie ward unter dem Traghimmel auf dem Altare niedergelegt, wo sie die Birmanen nach Mufe untersuchen durften. Nach ihnen ergoß sich die Menge in den die Reliquie umgebenden Raum bis in die späte Nacht, und Jeder konnte seiner Neugierde bezüglich derselben nach Herzenslust genügen.

Das Stückchen Elfenbein, das einst die Kinnlade Buddhas geziert haben soll, hat den ungefähren Durchmesser eines kleinen Fingers, ist von schöner dunkelgelber Farbe, um die Mitte etwas gekrümmt und an dem einen Ende dicker als am andern. Am großen Ende, das man für den Kopf des Zahnes hält, bemerkt man ein kleines Loch, gerade groß genug, um eine Nadel einzulassen; das andere Ende, die Zahnwurzel, läßt seiner Beschaffenheit nach errathen, daß man ein Stück der Reliquie herausgebroschen hat.

Nach der Beschaffenheit der Adern des Elfenbeins zu schließen, hat man bloß ein Stück des Zahnes, keineswegs den ganzen Zahn vor sich, aber man muß sich natürlich hüten, dergleichen Wahrnehmungen in Klady zur Sprache zu bringen.

Zu welchem Resultate der Untersuchung die beiden birmanischen Priester gelangten, ist nicht bekannt geworden.